

Kronen Zeitung vom 29.10.2025

---

# „Das System funktioniert nicht, weil überall die Kapazitäten fehlen“

„Vier Stunden auf Not-OP gewartet“. Der „Krone“-Bericht über den Tod eines Salzburger (79) nach einem Aorteneinriss schlägt Wellen. Der Anwalt der Angehörigen legt mit seiner Kritik nach.

**M**it Schmerzen in der Brust wurde ein Salzburger (79) am 27. März von der Rettung ins Uniklinikum gebracht: ein medizinischer Notfall aufgrund eines Aorteneinrisses. Der 79-Jährige hätte umgehend operiert werden müssen. Doch das einzige Notfall-Team war mit einem anderen Notfall beschäftigt. Zudem war es nach 15:30 Uhr, also nach Regelarbeitszeit. Wie die Landeskliniken (SALK) bestätigen, steht ab diesem Zeitpunkt nur ein herztouristisches Notfall-Team bereit. Vier Stunden dauerte es, bis der Rettungsdienst mit dem Notfall-Team in Richtung Linz startete. Letztlich war es zu spät: Kurz vor dem OP-Saal im Linzer Kepler-Uniklinikum starb der Salzburger.

## Bessere Zusammenarbeit unter Spitaler geleistet

„Das System mit der Zusammenarbeit unter den Spitälern funktioniert nicht mehr, weil einfach schon überall die Kapazitäten fehlen“, findet Anwalt Stefan Rieder, der im Fall des verstorbenen 79-Jährigen die Angehörigen rechtlich vertritt. Diese haben die SALK auf Schmerzensgeld verklagt – Ende November wird im Landesgericht verhandelt.

Dieser und der Fall einer Mithiviertel (55) werden Fragen zu den Notfallversorgung in Österreichs Spitälern auf: Einerseits müsse – wie noch zu internistischen Zeiten – herumtelefoniert

Foto: Markus Tschopp



Foto: Markus Tschopp

Vier Stunden dauerte es im Fall des Salzburger (79), bis der Rettungshelikopter nach Linz starten konnte. Dabei zählte aufgrund der Diagnose jede Minute. Der Fall hat österreichweite Schlagzeilen ausgelöst.



Foto: Andreas Traxler

werden, um Bett und Versorgung in einem anderen Spital sicherzustellen. Da könnte eine Bundesländerübergreifende Plattform helfen. Andererseits wirft es Fragen zur Flexibilität auf: „Man könnte ja beginnen, die Mediziner selbst statt die Patienten einzunutzen“, schlägt Rieder vor. Tatsächlich hätte diese Vorgangs-

weise, dem 79-Jährigen möglicherweise eine Chance ermöglicht – trotz hoher Sterblichkeit bei solchen Aneurysma-Diagnosen.

Selbst die SALK betonen bei Aneurysmen: „Ohne rasche Behandlung steigt die Sterblichkeit in den ersten 24 bis 48 Stunden um ca. ein bis zwei Prozent pro Stunde ohne Operation. Eine schnelle Operation ist daher entscheidend.“ Ein erfahrener OP-Pfleger meinte im „Krone“-Gespräch: „In unserer Branche ist es so wie in der Gastro, wenn es um Arbeitszeiten, Personal oder Entlohnung geht: Alles ist am unteren Limit.“ Man verlange vom Personal das Maximum, gebe aber nur das Minimum. A. Lovric



Anwalt Stefan Rieder vertritt Angehörige im Fall des 79-jährigen und übt dabei Kritik an den Landeskliniken.

Foto: Markus Tschopp